

Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, dass Prof. Dr. Gerhard Rau am 16.04.2022 verstorben ist.

Gerhard Rau wurde am 9. September 1934 geboren. Die Formung seines theologischen Verständnisses von „Theologie als Lebensform“ wurde durch die akademischen Lehrer seines Theologiestudiums in Heidelberg in den 50er Jahren gebildet: Günther Bornkamm, Gerhard von Rad, Otto Weber, Ernst Wolf und Hans-Wolfgang Heidland. Der letztgenannte wurde auch sein Lehrer in der Praktischen Theologie, bei dem er von 1963 bis 1967 als Assistent arbeitete und mit der Dissertation zur Pastoraltheologie 1967 promoviert wurde.

Seine eigene praktisch-theologische Perspektive wurde auch geprägt durch die auf die Assistentenzeit in Heidelberg folgende Tätigkeit als persönlicher Referent des Landesbischofs, zu der ihn der mittlerweile als Bischof berufene Hans-Wolfgang Heidland 1967 ernannt hatte. Daneben hatte er ein Studium der Soziologie und Regionalwissenschaft in Karlsruhe abgeschlossen. Dies brachte Gerhard Rau in eine große Nähe zur verstehenden Soziologie und den empirischen Fragen und Methoden der Sozialwissenschaft. Beides floss in den Aufbau der neuen Abteilung im Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden für „Planung und Organisation“ und die davon angestoßene Gemeinde- und Strukturreform ein. Es orientierte auch die spätere akademische Tätigkeit. Daher kann Gerhard Rau zu den Pionieren einer empirischen Praktischen Theologie gezählt werden.

Gerhard Rau wurde 1974 zum Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät in Heidelberg berufen. Er hat als solcher bis 1999 gewirkt. Als Dekan und Prodekan der Theologischen Fakultät und Prorektor der Universität Heidelberg hat er die Theologische Fakultät in Heidelberg im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts maßgeblich mitgeprägt. Als Prediger in den Universitätsgottesdiensten hat er seiner besonderen pastoraltheologischen Perspektive, der existenziellen theologischen Synthese aus Text- und Situationshermeneutik, beredten Ausdruck gegeben. Der Prediger Gerhard Rau erfüllte genau den Anspruch, vor den er die Studierenden in seinem homiletischen Seminar gestellt sah: Einen integralen, hermeneutischen und theologischen Deutungsakt zur Sprache zu bringen, in dem das Evangelium zur befreienden Lebensdeutung wird. Mit dieser Aufgabe hat die Praktische Theologie eine Integration des theologischen Studiums und der Theologie zu leisten. Er ist ein akademischer Lehrer gewesen, dem es nicht nur wichtig war, die Studierenden zum eigenen Denken anzuregen, sondern der das in seinen Seminaren und Vorlesungen auch konsequent praktiziert hat. Praktische Theologie zu lehren hieß für ihn, die Studierenden zu einer eigenständigen theologisch-religiösen Sprachfähigkeit anzuregen. Ihm ging es darum, die Universität in dieser Weise mitzuprägen, dass die Studierenden als gleichberechtigter Teil der academia behandelt werden und die Aufgabe der Lehre im Zentrum der Universität steht.

Er hat mit seinen wissenschaftlichen Beiträgen wesentliche Impulse gesetzt. Seine Studie zur Pastoralsoziologie (1967 als Dissertation abgeschlossen und 1970 erschienen) war eine feinsinnige historische Untersuchung und entwarf eine konzeptionelle Perspektive dafür, dass die Praktische Theologie ohne eine pastoraltheologische Dimension nicht auskommen kann. Für die Beobachtung und Reflexion der kirchlichen Praxis in der Gesellschaft muss die pastorale Perspektive immer (kritisch) mitreflektiert werden. Einer seiner wesentlichen

Beiträge bezog sich unter dem Titel „Zur Rehabilitation des Festtagskirchgängers“ auf die Ergebnisse der ersten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD von 1972.

Gerhard Rau war durch seine Treue charakterisiert. Ihm hat die Beziehung zur Landeskirche immer sehr am Herzen gelegen. Er hat die Fakultät viele Jahre in der Synode der Badischen Landeskirche vertreten. Nach seiner Emeritierung blieb er nun auch der Fakultät treu und übernahm für eine Zeit den Vorsitz des Fördervereins der Fakultät.

Als NachfolgerInnen an der Fakultät, Schülerinnen und Schüler und weitere Vertreter seiner Anliegen in der Kirche und an der Universität drücken wir heute unsere Dankbarkeit aus. „Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ (Röm 14,8).

Prof. Dr. Philipp Stoellger  
Dekan  
Theologische Fakultät  
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg